



Dr. Reinhold Babor

MITGLIED DES STADTRATS DER LANDESHAUPTSTADT MÜNCHEN

Herrn
Oberbürgermeister
Christian Ude
Rathaus
80331 München

ANTRAG
26.05.11

Mobilität im Alter - zu Fuß in der Wohnung und auf der Straße

1. Dem Stadtrat wird dargelegt, welche präventiven Maßnahmen geeignet sind, die Sturzgefahr in der eigenen Wohnung zu verhindern und wie die Wohnmobilität in einer barrierearmen bis barrierefreien Wohnung gefördert werden kann.
2. Zur Minderung der Risiken als Fußgänger im Straßenverkehr sind bauliche Maßnahmen, wie Mittelinseln, genügend Querungsmöglichkeiten, abgesenkte Bordsteine, ausreichend lange Grünphasen und akustische Ampelsignale notwendig sowie Geschwindigkeitsüberwachung und Überwachung des ruhenden Verkehrs zur Vermeidung zugeparkter Geh- und Fußgängerüberwege.

Begründung :

Mobilität ist ein Stück Lebensqualität, auch im Alter, und wird vom Wohnstandort, vom Lebensstil, der Einkommenssituation, dem sozialen Umfeld und vor allem den altersbedingten Beeinträchtigungen der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit beeinflusst. Dabei ist es wichtig, dass die Mobilität in der Wohnung und die Erreichbarkeit der gewohnten alltäglichen Ziele (der Supermarkt, der Arzt, die Bank, die Behörde usw.) möglich bleiben und die Teilhabe aktiv als Autofahrer, Radfahrer oder Fußgänger am Straßenverkehr erhalten bleibt. Familie, Freunde und Bekannte sollen erreichbar bleiben, die Freizeit (Kino, Theater, Konzert, Sport, Bibliothek) bereichert werden. Wichtig ist auch die Möglichkeit zur Bewegung im Freien (Parkanlagen, Gärten, Friedhöfe).

Unfalldaten zeigen: Senioren sind „Opfer“, nicht „Täter“, wenn sie sich in den öffentlichen Straßenraum begeben. Mehr als die Hälfte (57,1%) der im Straßenverkehr getöteten Verkehrsteilnehmer (Fußgänger, Radfahrer, PKW-Fahrer) sind älter als 65 Jahre. Statistisches Material kann der „ Studie der Allianz Deutschland AG mit Unterstützung durch ETSC (European Transport Safety Council)“ entnommen werden. Der Deutsche Verkehrssicherheitsrat (DVR) und die Deutsche Verkehrswacht (DVW) sind weiter wichtige Institutionen, die sich der Verkehrssicherheit widmen.

zu 1.

Die Folgen von Stürzen sind erheblich. Ein Drittel der Hochbetagten stirbt innerhalb eines Jahres nach stationärer Behandlung einer Hüftfraktur, ca. 50% der Patienten erlangen ihre ursprüngliche Beweglichkeit nicht mehr zurück, und etwa 20% der Patienten werden ständig pflegebedürftig.

zu 2.

Die meisten schweren Verletzungen erleiden Fußgänger im Straßenverkehr durch Zusammenstöße mit Autos und zunehmend auch durch rücksichtslose Radfahrer. Der Verkehrsbericht 2008 für München und Umland enthält eine bedrückende Zahl: 75% aller getöteten Fußgänger sind älter als 65 Jahre. Drei Viertel dieser tödlichen Unfälle werden von den beteiligten Kraftfahrern verursacht, meist bei überhöhter Geschwindigkeit. Im restlichen Viertel der Fälle fällt allerdings auf, dass Senioren als Hauptverursacher lebensgefährliche Fehler machen.

gez.

Dr. Reinhold Babor
Stadtrat